



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Idő

"1922"

Személy

Szerző:

J. P. - 5.

Cím:

Budapester Gassen u. Plätze
Von einigen Gassennamen

Forrás:

Neues Pester Jour.

3p.

1922. II. 10

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Budapester Gassen und Plätze.

— Von einigen Gassenamen. —

Auch die Gassenamen haben ihre Geschichte. Die Bevölkerung, die in alter Zeit die Gassen kaufte hielt sich gewöhnlich an hervorragende Objekte, wie Gasthäuser, mit auffallenden Firmentafeln versehen Kaufläden, größere Gebäude etc. Nicht selten aber lief sie auch ihrem Wutertwitz und ihre Laune freien Lauf und so kamen recht treffende Gassenamen zu Stande. Wir haben jüngst vom Minutenpfeifensteins gesprochen; den Namen erhielt es — wohl in Ermanglung jeder anderen Merkwürdigkeit — daher, daß man es in einer Minute passierte. Das Pendant hierzu ist die ebenfalls kurze und nur drei Hausnummern zählende Miathäntgasse (ursprüngliches Baternostergasse), die eine Passage von Franz Deatgasse nach dem Elisabethplatz bildet. Sie soll ihren Namen daher haben, daß man, während man sie passiert, ein Baternoster (Baternier) her sagen kann, vorausgesetzt, daß man es geläufig her sagt. Florian Römer führt in seinem Buche über alte Pest eine Gasse „gegen den (!) Hühnerloch“ an; das „Hühnerloch“ war indessen — wie richtiger ein enger Durchbruch der Pestermauer, gerade breit genug, damit Hühner durchschlüpfen konnten. Freilich lief da eine kleine Ueberreibung mit unter, denn auch die Gassenbuben schlüpfen durch das Loch, das sie je nach Bedarf erweiterten, um am Donauufer ihre Allovria zu treiben.

In einigen Gassen der Hauptstadt sind die Namen der ältesten Bewohner Pest's nach seiner Befreiung vom Türkenjoch, also quasi die Begründer der Pest-Bevölkerung verehrt. Hieher gehört die Karpfensteingasse in der Josefstadt (vom Telekiplatz bis zum Kalvariensplatz). Im ältesten vorhandenen Verzeichnisse der Bürger Pest's (aus dem Jahre 1693 — also sieben Jahre nach der Vertreibung der Türken) finden wir einen Franz Josef Karpfenstein (auch Karbenstein und Karpusten ge-

schrieben). Aber schon im Jahre 1688 hatte die Stadt Pest einen Magistratsrat und stellvertretenden Richter namens Johann Christoph Karpfenstein, 1734 einen Viertelmeister Franz Karpfenstein und 1740 einen Johann Karpfenstein desselben Amtes. (Die Viertelmeister hatten die Rechnungen der Stadt zu überprüfen und bei der Steuerbemessung dem Magistrat behilflich zu sein.) Auch ein Hausbesitzer namens Matthias Karpfenstein kommt im Jahre 1775 vor. Die Karpfensteingasse kann daher nach einem dieser Karpfensteins benannt worden sein. Hiemit gibt sich jedoch Ludwig Schmall, der einstige Vizearchivar der Hauptstadt nicht zufrieden und er stellt kühne Kombinationen auf, die den Ursprung des Namens auf andere Weise erklären wollen. Eine seiner Versionen lautet, dass ein Hausbesitzer in der Gasse einen Kaufladen „zum Karpfen“ (Rappen eines Hauses bildete (also „Karpfen in Stein“), sei der Name Karpfenstein entstanden. Eine sehr gekünstelte Ableitung! Nebenbei bemerkt, daß die Familie angeblich Jeanesics gewesen sei, eine Annahme, die durch nichts erwiesen wird. In dem erwähnten Verzeichnisse der ersten

Bürger heißt es einfach: Franz Josef Karpfenstein, nicht einmal ein „von“ ist vor dem Namen, und es ist bekannt, daß die ersten Besiedler des von den Türken bei ihrem Abzug vollständig in Schutt gelegten Pest arme Leutchen waren, Handwerker, Arbeiter, Tagelöhner etc. Andererseits kann es ja sein, daß es einmal einen Jeanesics v. Karpfenstein gab. Schmall konstatiert übrigens, daß die Protokolle des Pest- und Ofner Magistrats Adelige meist nur als Pest- und Ofner (ohne den Familiennamen) angeführt sind; nur ein Name ist in einem Ofner Protokoll vollständig angeführt, allerdings ein Name, der es verdient, voll und ganz verehrt zu werden: Herr Freudenthal Edler von Fammert ha heißt sie Raghtemplom-utca; auch die Raghtemplom- und Glend! Als man im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die deutschen Gassenamen ins Un-

garische zu übersetzen begann, hieß man die Karpfensteingasse auch Ponthögasse — der reinste Unsinn. Dieser Name bürgerte sich merkwürdigerweise ein, aber im Jahre 1875 wurde der Name Karpfensteingasse offiziell wiederhergestellt und seitdem heißt die Gasse so — und ist auch die Familie Karpfenstein ausgestorben, so lebt ihr Andenken doch fort, bis eine neuere Generation die Gasse dennoch umtaufen wird.

Ein angesehenes Pest-er Bürger war seinerzeit Mathias Lambert Kohlbacher (Kulpocher), auch einer der ersten Besiedler Pest's. Er war Rat an der Kammerdirektion und erhielt als solcher, wie viele staatliche und städtische Beamte und sonstige Angestellte, im Jahre 1693 vollständig „gratis“ einen Grund im Ausmaße von 5586 Quadratklaftern. Dieser Grund war von der (heutigen) Realschule, Ungar-, Károlyi- und Universitäts-gasse begrenzt. Er erbaute ein Haus und umgab dieses mit einem Garten, der eine Sehenswürdigkeit war. Aber schon 1722 wurde diese Liegenschaft „wegen Schulden“ versteigert, und trotzdem sie auf 5013 fl. geschätzt war, um 1500 fl. veräußert. Sie ging später von Hand zu Hand, bis die Kommune sie erwarb und parzellierte. Die Gasse, in welcher der Kohlbachergarten sich befand, hieß Kohlbachergasse. Die mittlere, 803 Quadratklafter umfassende Parzelle wurde von der Stadt Pest im Jahre 1854 um 43,505 fl. und 100 Dukaten angekauft und auf diesem Grunde erbaute man die noch heute bestehende Realschule, nach welcher die Gasse später benannt wurde.

In der Josefstadt gab es eine Verderbergergasse, nach einem angesehenen Pest-er Bürger benannt, der in der Gasse Häuser besaß und wohl den Grund zu ihr gelegt hatte. Ungarisch nannte man die Gasse Elrontó-utca, dann Rontó-utca, auch Rontó-utca. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts heißt sie Raghtemplom-utca; auch die Raghtemplom-utca war ein Teil der Verderbergasse. Die Kombachgasse erhielt ihren Namen von einem angesehenen Arzte, Sebastian Kombach

Székesfővárosi hazinomda 1922

(Numbach), der sich Ende des 18. Jahrhunderts in Pest niederließ und das Bürgerrecht erwarb. Es war seinerzeit das hervorstechendste Haus der übrigen Gasse und so wurde sie danach benannt. Wäre damals schon die Synagoge gestanden, die Gasse hieße vielleicht Synagogen- oder Judengasse.

Familiennamen tragen (oder trugen) u. a. noch folgende Gassen: die Contigasse im VIII. Bezirk nach einer geachteten und wohlhabenden Familie, welcher mehrere Steinmetze, Cafetiers und — Bezirkskommissäre angehörten; die 1829 eröffnete Remnitzer (heute Alexander Hegedüsgasse) im VI. Bezirk nach dem Cafetier und Hausbesitzer Karl Remnitzer, der einen Teil seines Grundes für die Gasseneröffnung überließ; die Lazarusgasse; die Spiegelgasse nach der Familie Spiegel, die ihren Namen auf Tükör magharisierte, worauf auch die Gasse auf Tükör-utca (V., von der Arany Jánosgasse zur Széchenyigasse) zc. umgetauft wurde. Wir werden auf die eine oder andere dieser Gassen gelegentlich noch zurückkommen.

J. P—r.